Gemeinsame Pressemitteilung von DDG und DSTIG zum Welt-Aids-Tag 2026

Um AIDS zu beenden, braucht es Zugang zu Behandlung und Prävention

PrEP mit Long-acting antiretrovirals könnte HIV weltweit eindämmen

Berlin/Bochum, 24. November 2026 – Eine HIV-Infektion ist gut therapierbar und HIV-Infizierte können in der Regel so leben wie andere auch. Dank der Präexpositionsprophylaxe (PrEP) lässt sich die Verbreitung des Virus gut eindämmen. Zentral ist der Zugang zu Prävention und Therapie – beides ist in einem globalen Kontext betrachtet nicht ausreichend vorhanden. Während beispielsweise in Deutschland Therapeutika und PrEP (mit Tabletten) problemlos verfügbar sind, ist der Zugang zu beidem im Globalen Süden aufgrund von Mittelkürzungen internationaler HIV-Programme schwieriger geworden. Die Deutsche Dermatologische Gesellschaft (DDG) und die Deutsche STI Gesellschaft (DSTIG) fordern anlässlich des Welt-Aids-Tages am 1. Dezember das Thema HIV im Kontext weltweiter Public Health-Strategien zu stärken. AIDS und die HIV-Epidemie können beendet werden, wenn unabhängig davon, wo man lebt und wie man finanziell gestellt ist, der Zugang zu Therapie und Prävention ermöglicht wird. Hierbei könnten moderne PrEP mit Long-acting antiretrovirals (als Injektionen) eine bedeutende Rolle spielen.

Im Jahre 1983 titelte der SPIEGEL: „Tödliche Seuche Aids“. Seit Mitte der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts schreitet die Entwicklung einer wirksamen antiretroviralen Therapie (ART) voran. Für die Behandlung von HIV stehen nun sehr gute Medikamente zur Verfügung, mit denen vielen Erkrankten geholfen werden kann. Verschiedene medikamentöse Präventionsmöglichkeiten sorgen zudem dafür, dass Infektionen in den Hauptgruppen verhindert werden. Die Präexpositionsprophylaxe (PrEP) in Tablettenform besteht aus einer Kombination der beiden antiviralen Wirkstoffe Emtricitabin und Tenofovir. Einmal am Tag ist das Medikament einzunehmen, dessen Kosten von den gesetzlichen Kassen für Personen mit einem erhöhten HIV-Risiko übernommen werden. „Diese Erfolgsgeschichte wird durch die Long-acting antiretrovirals sowohl für die Therapie als auch für die Prophylaxe gekrönt. Die HIV-PrEP-Spritzen sind ein Durchbruch in der HIV-Prävention“, sagt Prof. Dr. med. Norbert Brockmeyer, Präsident der DSTIG. Aus Sicht des Dermatologen und STI-Experten haben vor allem die alle zwei Monate (Cabotegravir) oder sogar nur halbjährlich (Lenacapavir) zu verabreichenden Injektionen immense Vorteile: „Die Spritze bringt eine höhere therapeutische Sicherheit, denn die Wirkstoffe werden als Depot langsam und kontinuierlich im Gewebe freigesetzt. Die Gefahr eines Wirksamkeitsverlusts in Folge einer vergessenen Tagesdosis entfällt.“ Die Wirkstoffe umgehen anders als die Tabletten den Verdauungstrakt, da sie in den Muskel oder unter die Haut gespritzt werden. Das ist für Menschen mit Schluckbeschwerden oder chronischen Magen-Darm-Problemen vorteilhaft. Klinische Studien wie die PURPOSE-Studien [1] zeigen, dass PrEP-Injektionen fast lückenlos vor einer HIV-Infektion schützen.

So beeindruckend diese Entwicklungen auch sind, es ist nur eine Seite der Medaille. Das Motto des Welt-Aids-Tages bringt es auf den Punkt: „Ending AIDS starts with access”. „Das Thema Zugang zu Behandlung und Prävention ist die aktuelle Herausforderung. Auch in Deutschland wird nicht jedes neue Medikament – ob für Behandlung oder PrEP – auch in den Markt eingeführt. Und betrachten wir das Thema global, dann wird schnell deutlich, dass Zugänge in anderen Ländern noch weitaus komplizierter sind“, erklärt Prof. Dr. med. Silke Hofmann, Direktorin des Zentrums für Dermatologie, Allergologie und Dermatochirurgie, HELIOS Universitätsklinikum Wuppertal und Beauftragte für die Öffentlichkeitsarbeit der DDG. Die Dermatologin spricht damit eine für die Long-acting antiretrovirals in Deutschland schwierige Situation an: Während die Therapie gut etabliert und verfügbar ist, gestaltet sich der Zugang zu Long-acting antiretrovirals als langwirksame HIV-Prävention (PrEP) aus gesundheitsökonomischen Gründen derzeit schwierig.

Cabotegravir (Cabenuva) ist das erste langwirksame Komplettpräparat zur Behandlung einer HIV-1-Infektion und wird alle vier Wochen oder alle zwei Monate injiziert. Es ist in Deutschland verfügbar. GKV-Standard bleibt aber die Tablette. Der Zugang zu innovativen Medikamenten wird durch

Preisgestaltung eingeschränkt. Das ist aus einer gesundheitsökonomischen Sicht nachvollziehbar, schmerzt aber. Die hohen Therapiekosten der Lenacapavir-Spritze (in den USA kostet die Therapie pro Person und Jahr rund 28.000 Dollar) und die im Vergleich viel kostengünstigere Tabletten-Variante haben den Hersteller in diesem Fall dazu gebracht, das Medikament nicht in Deutschland auf den Markt zu bringen.

Betrachtet man die weltweite HIV-Situation, bekommt der Slogan „Ending AIDS starts with access" eine weitere Dimension. Von den etwa 41 Millionen HIV-infizierten Menschen erhalten rund drei Viertel bisher HIV-Medikamente, bei Kindern nur etwas mehr als die Hälfte. Erstmals seit langer Zeit droht diese Quote aufgrund der Kürzungen bei Hilfsprogrammen vieler Länder wieder zu sinken und es besteht die Gefahr, dass die HIV-Infektionen weltweit wieder ansteigen.

Für Europa und Deutschland hat dies Konsequenzen. Die Welt ist von einer sehr hohen Mobilität geprägt – durch Tourismus, durch Arbeitsmigration, aber auch Flucht und Vertreibung. Grenzen können von Krankheitserregern leicht überschritten werden. „Die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass internationale Zusammenarbeit zum Beispiel bei der Entwicklung eines Impfstoffes und finanzielle Hilfe für andere Länder nicht nur ein Akt von Solidarität ist, sondern dem Schutz aller dient", bilanziert Brockmeyer.

Positiv ist die Nachricht, dass mit dem Unitaid-Programm zu Lenacapavir [2] in Zukunft in 120 Ländern die HIV-Prophylaxe-Spritze (Lenacapavir) als Generikum, die nur zweimal im Jahr verabreicht werden muss, für nur 40 Dollar pro Mensch und Jahr verfügbar sein wird.

Die DSTIG und die DDG plädieren für eine konsequente Weiterführung finanzieller Hilfen für internationale HIV-Förderprogramme, für Aufklärung zu Übertragungswegen und Zugang zu moderner PrEP.

Zum Welt-Aids-Tag:
Der Aktionstag wurde 1988 ins Leben gerufen und findet jedes Jahr am 1. Dezember statt. Zu seinen Zielen gehört es, die Rechte der HIV-positiven Menschen weltweit zu schützen und durch Aufklärung Vorurteile abzubauen und Ausgrenzung zu verhindern. Das Motto 2026 lautet: „Ending AIDS starts with access".
Weltweit leben etwa 41 Millionen Menschen mit HIV. Nach Angaben des Robert Koch-Instituts wird die Zahl der Menschen, die mit einer HIV-Infektion in Deutschland leben, auf etwa 100.600 (Ende 2025) geschätzt. Für das Jahr 2025 wird die Zahl der Neuerkrankten auf 2.400 geschätzt, 100 mehr als im Vorjahr.

Literatur:
[1] Bekker LG, Das M, Abdool Karim Q, et al. PURPOSE 1 Study Team. Twice-Yearly Lenacapavir or Daily F/TAF for HIV Prevention in Cisgender Women. N Engl J Med. 2024 Oct 3;391(13):1179-1192. doi: 10.1056/NEJMoa2407001.
[1] Kelley CF, Acevedo-Quiñones M, Agwu AL, et al. APURPOSE 2 Study Team. Twice-Yearly Lenacapavir for HIV Prevention in Men and Gender-Diverse Persons. N Engl J Med. 2025 Apr 3;392(13):1261-1276. doi: 10.1056/NEJMoa2411858.
[2] https://unitaid.org/news-blog/unitaid-approves-new-investments-to-accelerate-equitable-access-to-lenacapavir-for-hiv-prevention

Kontakt:
Deutsche Dermatologische Gesellschaft (DDG)
Beauftragte für die Öffentlichkeitsarbeit:
Prof. Dr. med. Silke Hofmann
Ansprechpartnerin Pressestelle:
Dagmar Arnold
- Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit -
Robert-Koch-Platz 7, 10115 Berlin
Tel.: +49 30 246 253-35
E-Mail: d.arnold@derma.de
www.derma.de, www.derma-tagungen.de

Über die *Deutsche Dermatologische Gesellschaft (DDG):*

Die Deutsche Dermatologische Gesellschaft e. V. (DDG) ist die wissenschaftliche Fachgesellschaft der deutschsprachigen Dermatologinnen und Dermatologen. Als eine gemeinnützige Organisation mit über 5.200 Mitgliedern fördert sie Wissenschaft und Forschung auf dem Gebiet der Dermatologie und ihrer Teilgebiete. Die DDG setzt sich für die Förderung der klinischen und praktischen Dermatologie, Allergologie und Venerologie sowie ihrer konservativen und operativen Teilgebiete ein. Mit der Durchführung von wissenschaftlichen Veranstaltungen und Kongressen engagiert sie sich in der Fort- und Weiterbildung, sie entwickelt Leitlinien und unterstützt Forschungsvorhaben durch Anschubfinanzierungen und Förderungen. Darüber hinaus vergibt die DDG zusammen mit der Deutschen Stiftung für Dermatologie Forschungsgelder und Stipendien an vielversprechende Nachwuchsmedizinstudierende und an namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Über die Deutsche STI-Gesellschaft e. V. (DSTIG):
Die Deutsche STI-Gesellschaft versteht sich als aktive medizinische Fachgesellschaft zur Förderung der Sexuellen Gesundheit. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kenntnisse über sexuell übertragbare Infektionen zu gewinnen und zu verbreiten.
Die DSTIG bringt unterschiedliche Fachdisziplinen zusammen: die Gynäkologie, Urologie, Dermatologie, Psychologie, Epidemiologie, Sozialwissenschaft, den Bereich "Public Health", sowie viele weitere Berufsgruppen. Wir arbeiten in Praxis, Klinik und Forschung, im öffentlichen Gesundheitswesen und bei Nichtregierungsorganisationen.
Die DSTIG informiert über Prävention, Forschung und Behandlung sexuell übertragbarer Infektionen. Sie fördert den wissenschaftlichen Austausch und organisiert Fortbildungsmaßnahmen.